

HERMANN AMENT ZUM 65. GEBURTSTAG

*“... per Danubium et limitem Pannoniae usque
in oceanis litoribus...”*



H. Thuermer

Hermann Ament zum 60. Geburtstag

Lieber Herr Ament, am 30. März 2001 wurden Sie im Auditorium Maximum der Universität Mainz vor großem Publikum feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Es sprachen der Dekan, Prof. Dr. Felten, der Präsident der Deutschen Verbände für Altertumsforschung, Prof. Dr. von Schnurbein, einer Ihrer vielen Schüler, Herr Dr. Koch und anschließend Frau Dr. Zeller. Als letzter Redner stand ich im Programm und je näher der Zeitpunkt meines Auftrittes kam, desto mulmiger wurde mir zumute. Das lag nicht etwa an der vorabendlichen Feier in Ihrem Institut, sondern an dem Umstand, dass eigentlich alles, was ich mir zu sagen vorgenommen hatte, schon gesagt war. Mein Kopf war leer, aber einen Trumpf hielt ich mit kalten Fingern fest umschlossen.

Als ich schließlich am Rednerpult stand, den Blick über das Auditorium schweifen ließ, um dann auf Sie und Ihre Gattin in der ersten Reihe zu schauen, war ich mir selbst dieses Trumpfes nicht mehr sicher. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich dort am Pult meine Rede anfang – wahrscheinlich “Lieber Herr Professor Ament, verehrte gnädige Frau” ... usw. – und was ich im Einzelnen gesagt habe. Aber es war sicher nicht das, was ich mir noch am frühen Vormittag ausgedacht hatte.

Mein Trumpf aber war die “Festschrift”. Als dieses Stichwort fiel, fuhren Sie, der vorher in sich gekehrt den Laudationes gelauscht hatte, wie elektrisiert auf Ihrem Klappstuhl hoch und schauten mit geschürzten Lippen überrascht, erwartungsfroh, aber zugleich skeptisch drein. Und Sie hatten Recht. Denn die in blaues Halbleinen gebundene “Festschrift”, die Ihnen unter rauschendem Beifall der Anwesenden übergeben wurde, war ein extra für diesen Anlass erstelltes Blindexemplar, oder, wie ich es poetisch auszudrücken versuchte, “eine Harfe ohne Saiten”.

Ich war mir nicht sicher, wie Sie so unvorbereitet auf dieses Wechselbad der Gefühle reagieren würden und war heilfroh, dass Sie das mit Verständnis, Humor und Zuversicht taten. Jetzt, da diese Festschrift nach nur einem Jahr gedruckt und gebunden vorliegt, ist auch Ihre leise angedeutete Befürchtung, Sie müssten vielleicht 85 werden bis es soweit ist, gegenstandslos. Die Harfe hat jetzt ihre Saiten, wofür allen Beteiligten Dank sei.

Die Hülle für die Festschrift “Hermann Ament zum 65. Geburtstag” bildet der 35. Band der *Acta Praehistorica et Archaeologica* und weniger Sie als so manch anderer wird sich fragen, wo da der Zusammenhang ist.

Seit ich mich mit der Archäologie der Merowingerzeit beschäftige, habe ich mit “Ament” zu tun. Ob Flonheim, Rübenach, Mayen und zuletzt Eschborn, die Literaturberichte zur Archäologie des Merowingerreiches oder die archäologische Periodisierung der Merowingerzeit, – um Sie und Ihre Standardwerke kommt das Fachkollegium nicht herum. Persönlich lernten wir uns Mitte der 70er Jahre kennen. Ich hatte vor, die Altfindungen aus dem Gräberfeld von Mertloch im Germanischen Nationalmuseum zu publizieren und Sie haben mir in diesem Zusammenhang in den Kellerräumen der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main die mehr als hundert Kisten mit Scherben aus Ihrer eigenen Grabung der frühgeschichtlichen Siedlung in Mertloch gezeigt. Zur wissenschaftlichen Bearbeitung des umfangreichen und wenig attraktiven Materials konnten Sie mich damals nicht animieren. Symptomatisch für Ihre Einstellung gegenüber solchen Anforderungen aber ist, dass dieser Fundkomplex inzwischen längst bearbeitet wurde und Sie darüber hinaus die Mertlocher Grabfunde selbst monographisch vorgelegt haben, wozu ich mich als damals zuständiger Sammlungskonservator nicht aufzuraffen vermochte.

In Ihrer Berliner Zeit hatten wir relativ wenig Kontakt. Mit dem Aufsatz über den romanisch-fränkischen Friedhof von Dieue-sur-Meuse und zwei Besprechungen in den späten 70er und frühen 80er Jahren haben Sie vergleichsweise geringe Spuren in unserer Museumszeitschrift hinterlassen. Dies änderte sich aber, als Sie längst den Lehrstuhl in Mainz übernommen hatten und ich 1990 aus Nürnberg nach Berlin kam. Die seither engen Beziehungen ergaben sich automatisch einmal dadurch, dass Sie mir Ihre Mainzer Absolventen als Wissenschaftliche Assistenten zur Fortbildung empfahlen – inzwischen sind es vier, die ihre berufliche Laufbahn am MVF begonnen haben – und zum anderen, dass Sie sozusagen immer “noch einen Koffer in Berlin” haben. Dazu kommen noch gemeinsame Ausstellungs-

projekte und Publikationsvorhaben. So etwa geht die Idee, das internationale Kolloquium anlässlich der großen Frankenausstellung 1997 in Berlin "Archäologie des Frankenreiches. Neueste Forschungen" für junge Absolventen des Faches zu reservieren (vgl. Acta Praehist. et Arch. 30, 1998, S. 7–222), auf Sie zurück. Und wie schon im "Fall Mertloch" für das Germanische Nationalmuseum, erstellen Sie jetzt wiederum als sozusagen "externer Mitarbeiter" den umfangreichen Bestandskatalog der fränkischen Funde des Rheinlands im Museum für Vor- und Frühgeschichte. Auf diese in Bälde erscheinende Publikation können sich das Fach und vor allem die meisten Ihrer Schüler freuen, da sie vieles von dem, was sie bei ihrer Materialaufnahme in den – bis 1992 zwei – Berliner Sammlungen für ihre Dissertationen eruiert haben, dort nach den erst jetzt gegebenen Möglichkeiten archivalisch und forschungsgeschichtlich aufbereitet in kompakter Form wiederfinden werden.

Lieber Herr Ament, die Zahl Ihrer Schüler ist groß und die Mainzer Absolventen leben und arbeiten über ganz Deutschland verstreut. Wenn man etwas gemeinsam vor hat – so, seinen akademischen Lehrer mit einer Festschrift zu ehren – bedarf es der Initiative und Entscheidung, vor allem aber der Finanzierung. Die Initiative haben gleich zwei Gruppen von Schülern ergriffen, die eine in Frankfurt am Main bzw. Zürich, die andere in Berlin. Eine Entscheidung brauchte es nicht, man einigte sich, die Organisation "meinen" Mainzern in Berlin zu überlassen. Denn mir als Herausgeber und wissenschaftlichem Weggefährten ist es eine Ehre, den aus dem Haushalt der Staatlichen Museen zu Berlin finanzierten 35. Band der Acta Praehistorica et Archaeologica dem hochverdienten Forscher, Universitätslehrer und Nestor der Archäologie der Merowingerzeit, Hermann Ament, als Festschrift zu widmen.

im März 2002
Wilfried Menghin